Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr 194. Herford, Montag, den 21. August 1922 40. Jahrgang.

Ausgleichszahlung und Retorsionen.

Aus Paris wird berichtet, daß die französische Regierung die Absicht hege, mehrere der erfolgten Ausweisungen Deutscher aus Elsaß-Lothringen wieder rückgängig zu machen. Diese Milderung soll vor allem jene Ausgewiesenen betreffen, die Saarländer sind und zu deren Gunsten angeblich die Regierungskommission in Saarbrücken vorstellig geworden sein soll. Es kann sich da nur um einige Dutzend von jenen fünfhundert Schuldlosen handeln, die als Opfer einer unsinnigen Gewaltpolitik aus ihrer Heimat verjagt worden sind.

Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Ausweisungen dagegen wird in Kraft verbleiben. Daß diese „Retorsionen" allem menschlichen Empfinden ins Gesicht schlagen, soll nicht noch einmal gesagt, wohl aber eine andere Frage gestellt werden: die französische Regierung hat diese Retorsionen angeblich nur durchgeführt, um auf die deutsche Regierung einen Druck dahin auszuüben, daß sie die Ausgleichsrate vom 15. August in der vollen Höhe von zwei Millionen Pfund Sterling bezahlt. Sie hat allerdings nicht einmal den Fälligkeitstermin der Rate abgewartet, sondern die Zwangsausweisungen schon mehrere Tage vorher verfügt.

Nun ist aber die Note der alliierten Mächte an die deutsche Regierung veröffentlicht worden, in der mitgeteilt wurde, daß die alliierten Regierungen beabsichtigen, die Zahlung von zwei Millionen Pfund Sterling, die am 15. August geschuldet wurde, binnen vier Wochen von diesem Tage zu fordern, d .h. mit anderen Worten, die Zahlung der zwei Millionen ist von allen alliierten Mächten, auch von Frankreich, bis zum 15. September gestundet worden. Gleichzeitig ist die Absicht der Kündigung des Abkommens vom 10. Juni 1921, durch das die Ausgleichszahlungen geregelt worden sind, ausgesprochen worden. Die deutsche Regierung ist also nicht verpflichtet, vor dem 15. September die am 15. August fällig gewordene Rate zu bezahlen. Die Zahlung von zehn Millionen Goldmark, die gemacht worden ist, stellt also eine Vorleistung dar und nach dem Buchstaben der Note der Alliierten ist Deutschland mit der Zahlung nicht nur nicht im Verzug, sondern zum Teil sogar voraus.

Jede, auch nur leiseste Rechtfertigung der französischen Retorsionen fällt damit weg. Man muß die französische Regierung fragen, ob sie nun daraus die Folgerung ziehen will, die Zwangsausweisungen aus Elsaß-Lothringen rückgängig zu machen, da jeder Anlaß zu dieser „Retorsion" nunmehr fehlt? Voss. Ztg.

Ein notwendiger Exportartikel.

Der Reichsminister des Innern Dr. Köster hat auf einem Bierabend des Ueberseeklubs in Hamburg aus Anlaß der Ueberseewoche eine Rede gehalten, die es verdiente, im Wortlaute dem Ausland unterbreitet zu werden. Dr. Köster sagte, wir betteln nicht um Mitleid bei den Fremden, aber Deutschland muß wünschen, daß die Fremden Deutschland kennen lernen. Er wünschte, daß Hamburg ein Ausfallstor für die Wahrheit werde. Wie schon vor kurzem im Reichstag, hat der Minister Köster auf den Kern der Misere aufmerksam gemacht. Es kann garnicht oft und garnicht deutlich genug von deutscher autoritativer Stelle wiederholt werden, daß der Friedensvertrag ein unerhörter Wortbruch ist. Es ist darum zu begrüßen, daß Dr. Köster wieder einmal darauf hingewiesen hat, wie die feierlichen Zusagen über die 14 Punkte Wilsons von den Feinden systematisch gebrochen worden sind. Es ist eine Wahrheit, daß die Entente die versprochene Selbstbestimmung mit Füßen getreten hat, daß ie Grenzziehung in blamabler Unkenntnis geographischer Verhältnisse, politischer Zustände und wirtschaftlicher Voraussetzungen erfolgt ist. Es ist eine Wahrheit, daß man uns alles genommen hat und dann sagt, wir wollten nicht zahlen. Es ist eine Wahrheit, daß die unproduktiven Kosten der Besetzung der Rheinlande Milliarden über Milliarden erfordern, die uns die Zahlung der Reparationsmillionen einfach unmöglich macht. Dr. Köster wünschte, daß die Ausfuhr der Wahrheit von Hamburg aus erfolge. Man kann sich diesem Wunsche nur anschließen. Freilich gilt der Exportartikel Wahrheit in den Ententeländern als verbotenes Einfuhrgut, gegen den man sich mit allen Mitteln abzusperren versucht. Aber auf die Dauer wird das doch nicht gelingen.

Das Neueste vom Tage

Wegen des Verbotes der „Roten Fahne" veranstalteten am Sonnabend die Berliner Kommunisten acht Protestversammlungen.

Senator Knox, der bei den letzten amerikanischen Präsidentschaftswahlen für die Demokraten kandidierte, befindet sich augenblicklich in Berlin.

Anläßlich Hindenburgs Besuchs in München soll heute von sämtlichen bayerischen Offiziersvereinigungen eine Parade veranstaltet werden.

Der Streik der Gastwirts-Angestellten in Leipzig ist nach mehrwöchiger Dauer gestern durch einen Schiedsspruch des sächsischen Arbeitsministeriums beigelegt worden.

St. Aulaire, der französische Botschafter in London, ist in Paris eingetroffen.

Anglobank und Länderbank stimmten einer Beteiligung an der österreichischen Nationalbank zu unter dem Vorbehalt, daß der neuen Notenbank von der Regierung Unabhängigkeit zugesichert wird.

Pilsudski hat das Dekret unterzeichnet, nach dem die polnischen Wahlen für den Sejm und für den Senat am 5. und 11. November stattfinden sollen.

Der persischen Regierungstruppen haben einen entscheidenden Sieg über die Aufständischen errungen. Die Unabhängigkeit von Zentralasien ist proklamiert worden.

Dollarkurs:

Vorgestern: 1250,93 (amtl. Notierung).
Heute: 1225—40 (10 Uhr vorm. — Freiverkehr).

Der Berliner Besuch der Repko.

Mit welchen Aufträgen und Plänen die beiden hervorragendsten Mitglieder der Repko, die Herren Bradbury und Mauclere, nach Berlin entsandt sind, ist im einzelnen natürlich noch nicht bekannt. Zweifellos aber nicht auf Grund des Art. 234 des Versailler Vertrages, der die regelmäßig sich wiederholende Prüfung der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit Deutschlands vorsieht. Wie dem aber auch sei: es ist zu begrüßen, daß die Lösung, die in London nicht gefunden werden konnte, nunmehr auf dem Wege direkter Besprechungen mit der Reichsregierung gesucht wird. Damit ist ein Weg eröffnet, der zur weiteren Klärung der Sachlage führen kann, was sich natürlich in direktem Gedankenaustausch besser erzielen läßt als durch den Austausch von Noten. Uebrigens soll der wahre Grund der Reise nach Berlin der sein, wie ein Pariser Blatt meldet, daß der deutsche Finanzminister Dr. Hermes, „der einzig kompetente Mann", krank sei und die Reise nach Paris nicht hätte unternehmen können. In jedem Fall wird man sich hüten müssen, an diesen Besuch besondere Hoffnung zu knüpfen. Ein Gutes immerhin wird er haben. Es wird der Regierung ein Leichtes sein, den beiden Herren nachzuweisen, daß Deutschland mitten in einer schweren Katastrophe steht und daß deshalb die Entscheidung nicht mehr hinausgeschoben werden darf, sondern schleunigste Hilfe not tut, wenn das sinkende Schiff nicht vollends untergehen soll.

Die bayerische Abordnung in Berlin.

db. **Berlin**, 19. August. Die beiden bayerischen Minister sind heute vormittag um 9 Uhr in Berlin eingetroffen und haben sich um ½11 Uhr in Begleitung des Gesandten v. Preger in die Reichskanzlei begeben. Für die Reichsregierung verhandelten Reichskanzler Wirth und Reichsjustizminister Dr. Radbruch. Dr. Schweyer übergab dem Kanzler ein Schreiben des Grafen Lerchenfeld, das eine Darstellung über die Verhandlungen innerhalb der bayerischen Regierung einerseits und dem Kabinett und den Koalitionsparteien andererseits enthielt. In dem Schreiben wird der Wunsch ausgesprochen, daß gewisse den Staatsgerichtshof betreffende Detailbestimmungen zur völligen Klärung nochmals besprochen werden und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Verhandlungen die Zurückziehung der bayerischen Verordnung nach wenigen Tagen ermöglichen. Bis in die Mittagsstunden wurde gemeinsam verhandelt. Nachmittags fanden Sonderbesprechungen zwischen dem Reichsjustizminister und dem bayerischen Justizminister statt, abends war eine neue gemeinsame Sitzung. Die Verhandlungen konnten heute nicht zu Ende geführt werden, da die Vorbereitungen für die Verhandlungen mit der Reparationskommission die Regierung stark beanspruchen.

*

„Versöhnlicher" Ton in Bayern.

Die Bayerische Volksparteikorrespondenz erklärt, in München sei man sich bewußt und denke nüchtern genug, daß auch für die Reichsregierung verfassungsmäßig und allgemein politisch Grenzen für die Möglichkeit des Entgegenkommens bestehen. Nur innerhalb dieser Grenzen müsse Bayern unbedingt verlangen, daß alles zur Sicherung der verletzten Landeshoheit Nötige gewährt werde, und innerhalb dieser Grenzen hielten sich auch die bayerischen Wünsche, die die gegenwärtigen Unterhändler mitbrächten. Die Reichsregierung werde das anerkennen und ihnen stattgeben müssen. Die Ausführungen schließen:

„Die bayerischen Unterhändler reisen mit dem Frieden in ihrer

„Broadcasting".

Eine amerikanische Unterhaltungsneuheit.

Von Geh. Postrat H. Buntkirchen-Berlin.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich unter obigem Namen schnell und massenhaft eine neue Einrichtung verbreitet, die man als den „privaten Rundfunk" bezeichnen kann. Die Fabrikanten der Apparate für drahtlose Telephonie haben zu einem wirksamen Propagandamittel für ihre Erzeugnisse gegriffen. Der Grundgedanke ist einfach folgender: Eine solche Fabrik errichtet und betreibt ganz auf eigene Kosten irgendwo eine Funksendestation mit einem Wirkungsbereich von etwa 100 Klm. Sodann ist es jedem „Amateur" unbenommen, sich einen Funkempfangsapparat in irgendeinem beliebigen Geschäft oder Warenhaus zu kaufen und nun zu hören, was die erste beste benachbarte Funksendestation in die Welt hinausspricht oder musiziert. Solche Empfangsapparate, oft unsern Telephongehäusen ähnlich sehend, sind — wenigstens für den primitiven Zweck des Hörens irgend eines nicht weit entfernten Senders — einfach und billig. Die Funksendestationen, die die vielen einzelnen Empfänger gar nicht kennen und also von diesen keine Gebühren für die Musikvorträge usw. erheben, sind zwar kostspielig, machen sich aber für die Fabriken durch den Massenabsatz der Funkempfangsapparate bezahlt; es soll schon mehrere hundert derartige Funksendestationen und in der (anscheinend schon überschrittenen) Höchstflut dieser Neuheit Hunderttausende von Funkempfangsstellen gegeben haben.

Die Fabriken verstehen es, den von ihrer Sendestation ausgehenden Rundspruch allgemein interessant zu machen. Sie geben besondere Funkzeitungen heraus, in denen für jeden Tag der Woche, meist für die Abendstunden, das Programm ihrer Funksendestation angegeben ist (wobei natürlich gleichzeitig die Funkapparate der betreffenden Fabrik den Liebhabern angewiesen werden). Im Gebäude der Funksendestation gibt es einen besonders ausgestatteten Raum, in welchem das für den Rundfunk zu besprechende Mikrophon aufgehängt ist. Wir lesen nun z. B., daß eine solche Sendestation folgendes Sonntagsprogramm bringt:

3 Uhr nachm.: Funk-Kirchenandacht von Monsignor Hugh von der St. Patrick's Cathedrale. — 4 Uhr nachm.: Funk-Predigt „Der Sinn des ewigen Lebens" von Revrend Roß. — 5 Uhr nachm.: Vorträge des St. Cäcilien-Männerquartetts. — 6 Uhr nachm.: Märchenerzählungen „Der Mann im Monde" für die Kinder. — 7 Uhr nachm.: Gesangsvorträge von Frl. Helen York, Soprankoloratursängerin. — 8 Uhr nachm.: Konzert (mit einem Cello-Solisten) u. s. w.

An den Wochentagen ist der Inhalt weniger geistlich; es kommen auch Humoristen, Tanzmusiken und dergl. zum Wort. Für uns ist übrigens interessant, daß unter den Gesangs- und Musikvorträgen das doch sonst so viel angefeindete Deutsche öfter erscheint.

Das amerikanische Publikum freut sich in seinen Wohnungen über dieses neue Wunder der Technik; es ist bekanntlich, was Kunstgenüsse anbelangt, noch ursprünglicher und natürlicher, so daß es die noch unvermeidlichen Klangverzerrungen und Nebengeräusche nicht schwer nimmt, im Gegensatz wohl zu dem darin kritischeren Deutschen, der leicht mit Wilhelm Busch sagt: „Musik wird oft nicht schön empfunden, zumal sie mit Geräusch verbunden." Selbstredend ist ein Wetteifer zwischen Freunden und Bekannten entbrannt, wer den besten Empfangsapparat hat. Vielfach befriedigt der zunächst gekaufte einfache Apparat nicht, und man kauft einen besseren, teueren, was wieder für die Fabriken erfreulich ist.

Man wird, wenn auch zunächst sicherlich viel Spielerei mit unterläuft (und auch eine gewisse „Mode" — denn die Sache soll schon im Abflauen sein), doch in dem Ganzen einen ernsthaften Kulturfortschritt erblicken müssen. Wie immer, wird aus der Vielseitigkeit der praktischen Benutzung eine große Erfahrung und Verbesserung kommen.

Es könnte soweit gesagt werden, daß die schrankenlose Freiheit doch wieder mal segensreich wirkt. Nun kommt aber der wunde Punkt. Es gibt nicht nur eine Sendestation, sondern viele, und diese liegen wahllos durcheinander und stören sich gegenseitig. Jede sucht sich zu helfen durch lauteres Tönen, d. h. Verstärkung der Energie, was aber natürlich die Sache noch schlimmer macht. Der nordamerikanische Luftraum ist also ein großes Funkparlament, in dem alles spricht, singt, musiziert, jubelt — und schreit. Damit ist das Chaos fertig; es ist keine reine Freude mehr; die schönste Eigenschaft der Funkerei, nämlich sich nach allen Seiten zu verbreiten und auf vieltausende Empfänger zu wirken, wird

Aktentasche nach Berlin; ob sie ihn nach Hause bringen, wird davon abhängen, ob man auch in Berlin den Frieden will."

Ueber die Entstehungsgeschichte des süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof erzählt die rechtsstehende „Münchener Zeitung" mit deutlicher Spitze gegen den Ministerpräsidenten: Der deutschnationale Minister Dr. Gürtner habe gegenüber der Starrheit des Reichsjustizministers in der Frage des Staatsgerichtshofes jedes andere Entgegenkommen gegen Bayern als zwecklos bezeichnet — selbst wenn der Chef der Mission sich damit begnügen sollte. Diese Erklärung Gürtners habe das Reichskabinett in große Verlegenheit gesetzt, aber der Reichspräsident habe sie behoben durch den Gedanken eines süddeutschen Senats. Trotz stärksten persönlichen Widerstrebens habe der Minister Radbruch diese Lösung der bayerischen Abordnung unterbreiten müssen.

Ein heutiger Leitartikel der „Bayerischen Staatszeitung", der im Sinne einer Apologie der Regierung Lerchenfeld gegen zahlreiche Vorwürfe gehalten ist, vertritt den Standpunkt, daß im Ergebnis der Auseinandersetzungen der letzten Tage das Berliner Protokoll von den Koalitionsparteien nicht abgelehnt worden sei. Sein Inhalt sei von ihnen vielmehr anerkannt und gebilligt, nur sei „überdies" das Protokoll einer Ergänzung in verschiedenen Einzelheiten bedürftig erachtet worden. Der Staatsgerichtshof müsse für das Gebiet des süddeutschen Senates in seiner Zuständigkeit und Wirksamkeit ausgeschaltet bleiben.

Wichtige Entscheidungen in Oesterreich.

db. **Wien,** 20. Aug. In den am Freitag und am Sonnabend stattgefundenen Besprechungen des Bundeskanzlers Seipel mit den Wiener Vertretern der Entente wies Seipel darauf hin, daß die von der Londoner Konferenz beschlossene neuerliche Verweisung der Hilfsaktion für Oesterreich an den Völkerbund eine weitere Verschärfung der inneren Lage gebracht habe. Die österreichische Regierung ist der Auffassung, daß das ganze Problem nicht mehr als ein finanzielles, sondern als ein politisches angesehen werden muß und hat sich mit den Regierungen der Nachbarstaaten in Prag, Berlin und Rom in Verbindung gesetzt. Am Sonntag abend begibt sich Prälat Seipel zu Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Benesch nach Prag und reist von dort zu weiteren Unterhandlungen mit Dr. Wirth am Montag abend nach Berlin ab. Inwieweit in diese verzweifelte Transaktion Deutsch-Oesterreichs auch der Anschlußgedanke wieder hineinspielt, kann mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden.

Herford und Minden-Ravensberg

Es ist unendlich schöner, sich zehnmal betrügen zu lassen, als einmal den Glauben an die Menschheit zu verlieren.
Heinrich Zschokke.

21. August.

Schwarz-rot-gold.

Fahnenweihe im demokratischen Jugendbund.

Der Jugendbund „Friedrich Naumann" hatte am Sonnabend seinen großen Tag, den Tag der Fahnenweihe. Eine große schwarz-rot-goldene Fahne, geschenkt von den Herren Herzfeld und Blumenthal, entrollte zum ersten Male ihre Farbenpracht vor der großen Festversammlung in Kropps Restaurant. Der junge Leiter der Gruppe, Otto Strunk, vollzog die Weihe durch eine warm empfundene, von jugendlich frischem Idealismus getragene Ansprache. Er sprach von Deutschlands Not, von der Pflicht der demokratischen Jugend, treu zur Verfassung zu stehen und in straffer Selbsterziehung sich zu tüchtigen Staatsbürgern heranzubilden. Schwarz-rot-goldenes Fahnentuch wehte den deutschen Freiheitskämpfern im vorigen Jahrhundert voran, deutsche Jugend kämpfte damals unter dem hehren Panier für die Freiheit. Unter dieser Fahne soll heute die deutsche Jugend einstehen für den Schutz der erworbenen Freiheit, für Verfassung und Republik. An die Jugend knüpft sich die Erwartung eines deutschen Wiederaufstiegs, an die Jugend, welche die schwarz-rot-goldene Fahne wieder ergriffen hat als Symbol der alten freiheitlichen Traditionen und der lebendigen Zukunftshoffnung. „In diesem Sinne wollen wir unsere Fahne weihen!"

Die Grüße und Glückwünsche des Gaues Westfalen-Nord überbrachte Herr Drifte-Detmold. Beherzigenswerte Worte richtete dann Seminar-Oberlehrer Klaus an die Jugend. Er entbot im Namen des Vorstandes der Herforder Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei der neuen Fahne ein herzliches Glückauf. „Möge Friedrich Naumanns Geist unter der demokratischen Jugend wohnen! Laßt ab vom Hader unter Volksgenossen, haltet die deutsche, die nationale Ehre hoch, weiht Herz und Hand dem lieben, teuren Vaterland!" Nach einem sinnvollen Gedichtvortrag des Herrn Sommer sang die Festversammlung stehend „Deutschland, Deutschland über alles."

Diese eigentlichen Weihe wurde eingeleitet durch gediegene Vorträge. Herr Griese (Klavier), Frl. Hennig (Geige) und Herr Allenstein (Geige) spielten zu Beginn den Chor der Friedensboten aus Rienzi in netter Form und mit guter Empfindung, später Leoncavallos „Mattinata". Einen hübschen Prolog sprach Frl. Willer. Auf künstlerischer Höhe stand ein Zithersolo von Herrn Stipp, der schon mehrfach in diesem Kreise Proben seines gewandten Spiels gegeben hatte, und auch diesmal wieder außerordentlich lebhaften Beifall fand.

Der zweite Teil des Abends war geselliger Unterhaltung gewidmet. Alle, die hier mitwirkten, haben Anteil am schönen Erfolg der Veranstaltung, die einen stimmungsvollen, fröhlichen Ausklang erst in später Stunde nahm. Das oben genannte Trio erfreute durch das Ständchen von Heykens, Herr Stipp wieder durch hervorragend gespielte Stücke auf der Konzertzither. Trefflich verstand Lehrer Niedergassel-Ellerbusch seine Zuhörer durch plattdeutsche Gedichte heimischer Mundart in heitere Laune zu bringen. Er mußte sich schließlich trotz andauernden Beifalls nach mehreren Zugaben gewaltsam vom Podium loslösen. Fräulein Mächler sang einige entzückende Lönslieder, Fräulein Straßer „Am Hügel, wo der Flieder blüht" und zusammen mit Herrn Sommer ein launiges Duett. Nach der netten Vortragsfolge blieb auch Zeit zu einem kleinen Tänzchen, das die Gemütlichkeit der Stunde noch erhöhte. — Der Täufling, die neue Fahne, hatte schon längst der leichtgeschürzten Muse das Feld geräumt und träumte in seiner dunklen Hülle dem Tag entgegen, wo zum ersten Male das leuchtende Schwarz-Rot-Gold in ernster Stunde der begeisterten demokratischen Jugend voranrauscht. i.

hz. **Zur Aussperrung in der Möbelindustrie.** Von der Aussperrung bezw. dem Streik im Tischlergewerbe sind betroffen in Herford in drei Betrieben (Streik) 460 Arbeiter, ausgesperrt sind in 38 Betrieben 920 Arbeiter; 14 Betriebe mit 200 Arbeitern haben nicht ausgesperrt. Die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten im ganzen Bezirk beträgt nach genauerer Feststellung 5465. Da jede Verhandlungsmöglichkeit zwischen Arbeitgebern und -nehmern zur Zeit fehlt, ist die Dauer der Aussperrung noch nicht abzusehen. — Von anderer Seite geht uns folgende Mitteilung zu: Anläßlich der Lohnstreitigkeiten in der Holzindustrie im nordöstlichen Westfalen und Lippe wurden vom Präsidenten des Freistaates Lippe in Detmold Einigungsverhandlungen eingeleitet. Dieselben sind leider ergebnislos verlaufen, so daß eine Beilegung des Streiks für die nächste Zeit aussichtslos erscheint.

= **Ein 20-Markstück = 3500 Papiermark.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. August zum Preise von 3500 *M* für ein Zwanzigmarkstück, 1750 *M* für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet zum 80fachen Betrage des Nennwertes statt.

hz. **Schulausflug der Bürgerschule Wilhemsplatz.** Die Schüler und Schülerinnen vom Wilhelmsplatz waren gestern mit ihren Eltern und Geschwistern nach dem Waldfrieden hinausgewandert. Den ganzen Nachmittag über war auf der schönen Waldwiese Jubel und Freude. Bei frischen Turnspielen und fröhlicher Unterhaltung verflogen die Stunden im Fluge, und es war den Kleinen eigentlich gar nicht recht, als es schließlich nach Haus gehen sollte, sie wären noch zu gern geblieben. Aber auch auf dem Heimweg gab's noch mancherlei Spaß. Der „Onkel aus Amerika" mit seinem großen schwarzen Bart sprengte auf feurigem Hengst der frohen Schar voran und heckte immer neue Streiche aus. Die „Großen" kamen bei Anbruch der Dunkelheit bei Lampionschimmer in die Stadt zurück.

= **Was darf in einer Drucksache unterstrichen werden?** Nach einer neueren Entscheidung des Reichspostministeriums wird diese Frage wie folgt beantwortet: Auf den Drucksachen ist es zulässig, Stellen des Druckes zu streichen und Wörter oder Teile des Druckes durch Anstriche hervorzuheben oder zu unterstreichen, sofern durch diese Aenderungen keine Mitteilungen in offener oder verabredeter Sprache entstehen. Hiervon besteht nur eine Ausnahme: die Warenbestellkarten, bei denen es zulässig ist, gewisse Stellen des Textes zu durchstreichen, um dadurch zu kennzeichnen, auf welche Warengattung sich die Bestellung beziehen soll. Dies gilt jedoch nicht für Warenangebote.

= **Bestimmungen über das Ziviltragen im Reichsheer.** Die Bestimmungen über das Ziviltragen der Reichswehrangehörigen in der Anzugsordnung für das Reichsheer sind dahin geändert worden, daß in Zukunft alle Angehörigen des Reichsheeres einschließlich den zum dauernden Tragen der Uniform verpflichteten Militärbeamten mit Genehmigung ihrer Disziplinarvorgesetzten vom Bataillonskommandeur einschließlich an aufwärts bürgerliche Kleidung auf eigene Kosten tragen dürfen. Für den Dienst ist jedoch die Genehmigung nur auf Ausnahmefälle zu beschränken. Ohne besondere Genehmigung ist bürgerliche Kleidung zulässig auf Urlaub, außer Stadturlaub, bei Ausübung der Jagd und außerordentlichen Sportes jeder Art sowie bei Ausübung der Praxis der Sanitäts- und Veterinäroffiziere. Die Standortältesten sollen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse einheitliche Bestimmungen für den Standort erlassen und bestimmen, wenn auch bei Ausflügen, Wanderungen usw. außerhalb des Standortes bürgerliche Kleidung ohne besondere Genehmigung getragen werden darf. Den Zivilbeamten des Reichsheeres ist es freigestellt, in und außer Dienst bürgerliche Kleidung oder Uniform zu tragen. Nur beim Ausrücken der Truppe oder mit dem Stabe sind sie verpflichtet, Uniform anzulegen.

= **Wer ist „Versorgungsanwärter".** Für die Anstellung der Versorgungsanwärter, wie jetzt die Inhaber eines Versorgungsscheines heißen, hat die Reichsregierung Grundsätze aufgestellt. Es sind dies die Inhaber des Zivilversorgungsscheins, des Zivildienstscheins, der Polizeiversorgungsscheins und des Beamtenscheins. Die Grundsätze gelten auch für die Anstellungsanwärter und Militärpersonen, denen die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verliehen ist. Die Scheine werden von der Behörde ausgestellt, die über die Versorgungsansprüche zu entscheiden hat. Ausgenommen sind Stellen, die zweckmäßig mit weiblichen Personen besetzt werden. Die Anwärter müssen sich selbst bewerben.

= **Ungültige Grundstückkaufverträge.** Da in letzter Zeit häufig in den Grundstückskaufverträgen unrichtige Angaben über die Kaufpreise gemacht werden, erscheint es angebracht, auf die außerordentlich bedenklichen Folgen einer solchen Handlungsweise hinzuweisen. Denn ganz abgesehen von den etwaigen Steuerfragen ist der Kaufvertrag bei unrichtiger Kaufpreisangabe rechtsungültig und infolgedessen auch in den meisten Fällen die Auflassung rechtsunwirksam. Eine wichtige Entscheidung hierzu hat das Oberlandes-Gericht Kiel in einem Urteil vom 9. Juli 1921 gefällt. In diesem Urteil, welches rechtskräftig geworden ist, spricht das Oberlandes-Gericht aus, daß bei unrichtiger Kaufpreisangabe in dem Kaufvertrage „die von dem Auflassungsbevollmächtigten vorgenommene Auflassung wegen Richtigkeit der Vollmacht unwirksam war". Man ersieht hieraus, wessen sich die gegenwärtigen Besitzer von Grundstücken gegebenenfalls zu versehen haben, wenn in den Kaufverträgen unrichtige Angaben über die Höhe des Kaufpreises gemacht sind.

hz. **Bedrohung.** Wegen Bedrohung und Nötigung wurden neuerdings zwei Personen zur Anzeige gebracht.

hz. **„Diebische Elster".** In einem Geschäft im Gehrenberge erschien eine Frau mit ihrer Tochter, um ein Damenhemd zu kaufen. Beim Aussuchen ließ die Tochter ein Hemd in ihrer Handtasche verschwinden, kaufte dann ein anderes und suchte sich aus dem Staube zu machen. Der Diebstahl war aber sogleich bemerkt worden und die Diebin mußte das Hemd zurückgeben.

= **Sylvero Meister-Abend.** Man schreibt uns: Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Psychologe und Experimentator Rolf Sylvero gastiert hier am Dienstag, den 22. August im Brinkmannschen Saal auf Einladung des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte usw. Zeitungsartikel sprechen einmütig von erstaunlichem Können Sylveros. Was bisher als unmöglich angesehen wurde, macht er innerhalb weniger Minuten möglich. In Großstädten wie Hamburg, Kiel, Osnabrück, Münster, Dortmund, Saarbrücken usw. gastierte Sylvero wochenlang stets vor ausverkauften Häusern. Seine Kunst ist bisher von keinem anderen Psychologen annähernd erreicht worden. — Ein Teil des Reinertrages fließt der Kasse der Kriegsbeschädigten zu.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Gelsenkirchen. Die Polizei ist größeren Schiebungen in Benzol und Holz auf die Spur gekommen, die auf der Zeche Engelsburg in Wattenscheid verübt worden sind. Die Schiebungen sollen schon einige Jahre betrieben worden sein. Ihre Aufklärung erfolgte in dem Augenblick, als ein Faß aufgeladen und verschoben werden sollte. Die Polizei kam dahinter und nahm bereits einige Personen fest, die an den Schiebungen beteiligt sind. Bis jetzt sind sieben Verhaftungen erfolgt. Es sollen aber etwa 30 Personen in die Angelegenheit verwickelt sein. Wie es scheint, ist die Zeche Engelsburg und der Bochumer Verein um größere Summen geschädigt.

Stettin. Mit einem Kopfschuß wurde in Preetzen im Gutsgarten der in den fünfziger Jahren stehende Gutsbesitzer Duby tot aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft stellte fest, daß es sich um einen Unfall handelt. Der Gutsbesitzer ist mit seinem Jagdgewehr gestolpert, wobei sich die Waffe entlud und die Kugel ihm in den Kopf drang.

La Palma. Neun Deutsche, die vom Cap Juby kamen, sind hier gelandet. Sie erklärten, sie seien ehemalige deutsche Soldaten, die in der Türkei von den Franzosen gefangen genommen wurden. Sie seien nach dem Inneren Marokkos gebracht und von den Eingeborenen gefangen genommen worden, die sie an den spanischen Kommandanten des Postens von Juby verkauft hätten. Sie erklärten, es befänden sich noch weitere Deutsche in der Gefangenschaft dieser Stämme.

Baku. Vor dem Schwurgericht in Tiflis begann der Prozeß gegen 180 Personen, die wegen Beteiligung an der Ermordung Kemal Paschas angeklagt sind. Das Verbrechen sollte in Paris oder dann in Berlin begangen werden. Die Angeklagten leugnen jede Schuld.

Schiffsunglück auf der Donau.

Mailand. Nach einer Meldung des „Corriera della Sera" aus Belgrad hat sich auf der Donau ein schweres Schiffsunglück zugetragen. Der Dampfer „Prinzessin Helena" überrannte ein Boot mit 25 Insassen, zumeist Frauen und Kinder, von denen niemand gerettet werden konnte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Neuer deutscher Flugrekord.

Die größte fliegerische Tat, die je ein Mensch bisher geleistet hat, ist von dem Studenten Martens von der Technischen Hochschule Hannover ausgeführt worden. Diesem ist es gelungen, auf einem motorlosen Schulflugzeug 1 Stunde 6 Minuten schwebend in der Luft zu bleiben. Er war auf der Wache-Kuppe in der Rhön mit seinem motorlosen Flugzeug aufgestiegen, erhob sich etwa 100 Meter über seinen Aufstiegplatz, kreuzte 43 Minuten darüber und flog dann, sich lange noch in derselben Höhe haltend, ins Land hinein und landete 10 Kilometer westlich der Kuppe.

Ein Flußdampfer in die Luft geflogen.

Am Freitag ist der Ausflugsdampfer „Kyffhäuser" bei Linden in der Nähe von Brieg nach einer Kesselexplosion in die Luft geflogen. Der Dampfer schleppte zwei Kohlenkähne durch die Lindener Schleuse. Unterhalb der Schleuse wollte der Dampfer wenden. Plötzlich gab es einen gewaltigen Krach, eine große Rauch- und Dampfwolke stieg auf, und als sich der Rauch verzogen hatte, war nur noch ein kleiner Rest vom Heck des „Kyffhäuser" übrig. Ueber den

---

gleichzeitig zu ihrem Fluch. Dabei kommt vor allem hinzu, daß die ernsten Funkbetriebe, d. h. der Handelsfunkverkehr, der sehr wichtige Küstenfunkverkehr von und nach den Schiffen, der für die Fliegerei geradezu lebensnötige Flug-Funkbetrieb, durch dieses Tohuwabohu mitgefährdet sind.

Darum haben sich die beteiligten Kreise bereits mit der amerikanischen Regierung in Verbindung gesetzt,, und letztere bereitet schon mit Hilfe einer Sachverständigen-Kommission eine Regelung vor, die die Planlosigkeit beendigen soll, und die als Grundsatz die auch in Deutschland nur zu billigenden Worte enthält, daß die für die Allgemeinheit bestimmten ernsten Funkbetriebe (insbesondere alle für Verkehrszwecke) diesen privaten Einrichtungen vorzugehen haben. Die Beendigung der Funkfreiheit ist also auch in den Vereinigten Staaten im Gange. In Deutschland ist die gesetzliche Regelung schon vorhanden, und dem deutschen Standpunkt, daß die höherstehenden Interessen des allgemeinen Funkverkehrs nicht von privaten Wünschen einzelner verletzt werden dürfen, wird auch im Ausland immer mehr beigetreten; er wird auch sicherlich in der bevorstehenden Welt-Funkkonferenz eine große Rolle spielen. Die Eigenschaft des „Rundfunk" ist andererseits auch in Deutschland nicht vernachlässigt, da der für ganz Deutschland bestimmte wichtige Wirtschafts-Funkdienst in diesen Wochen ins Leben tritt, der von einer Zentralfunkstelle aus jedem Bezieher eines zugehörigen (gegen jährliche Vergütung zu liefernden) Funkempfangsapparats täglich zehn- bis zwölfmal drahtlos telephonisch die wesentlichsten und neuesten Handelsnachrichten blitzschnell übermittelt. Selbstredend wird man aber auch in Deutschland zu prüfen haben, ob und inwieweit man ohne Gefährdung der Funkinteressen der Allgemeinheit nebenher noch den Wünschen nach „Broadcasting" entgegenkommen kann.

Hergang des Unglücks werden sich Einzelheiten nicht mehr feststellen lassen, da sämtliche Personen, die sich auf dem Dampfer befanden, der Besitzer Hasseier, seine Frau und der 9½ Jahre alte Sohn, ein Maschinist und eine Hilfskraft, durch die Explosion getötet wurden. Man hat bisher von ihnen keine Spur gefunden. Der erste Maschinist des „Kyffhäuser" hatte den Dampfer für einige Tage verlassen, da er krank wurde und außerdem seine Stellung wechseln wollte. Strom- und Kriminalpolizei sind mit der Aufklärung des Unglücks beschäftigt.

Der Herr Börsenmakler.

Ein 26jähriger Geschäftsreisender Willy Grope aus Goslar nutzte die Spekulationswut geschäftsunkundiger Berliner aus. Er erzählte Leichtgläubigen, sie könnten durch seine Vermittlung an der Börse schweres Geld verdienen. Viele gaben ihm in der sicheren Hoffnung auf mühelosen Gewinn ihr bares Geld und sogar noch ihre Schmucksachen, die er zu Geld machen sollte, um den Erlös ebenfalls an der Börse anzulegen. Nachdem der Schwindler so mehrere 100 000 *M* an sich gebracht hatte, verschaffte er sich zuguterletzt mit einem falschen Kreditbrief noch 20 000 *M* und einen Scheck über 36 000 *M*. Diesen Betrag konnte er aber nicht mehr abheben, weil sein Schwindel ans Licht gekommen und der Scheck gesperrt worden war. Grope ging stets elegant gekleidet und verkehrte nur in besseren Gaststätten. Jetzt wird er von der Kriminalpolizei gesucht.

Eine Entführung.

Eine eigenartige Entführungsgeschichte enthüllte die Verhaftung eines Warenhausdiebes; ein 29jähriger wohnungsloser Schiffer Paul Krüger hatte in Frankfurt a. O. auf dem Postamt die 14jährige Magda Z. angesprochen; man plauderte, und der freundliche Mann fragte, ob sie nicht ein bißchen radfahren wolle. Sie wollte natürlich, der Mann schaffte ein Rad herbei, und man vergnügte sich eine halbe Stunde; dann wurde der Mann immer freundlicher und fragte die kleine Magda, ob sie nicht einmal nach Berlin wollte. Sie wollte natürlich „schrecklich gern" — und eine halbe Stunde später saßen die beiden im Zuge nach Berlin! — In Berlin fand der Wohnungslose zunächst keine Unterkunft, irrte mit dem Mädchen stundenlang umher und nächtigte schließlich bei einem Unbekannten. In dieser Nacht hat Krüger sich auch an dem Mädchen vergangen. Am Morgen führte er sie durch einige Warenhäuser und hielt sie zum Stehlen an, denn er habe kein Geld, und wenn sie nicht lange Finger mache, müsse er „Wohnungen aufmachen" gehen, darin habe er Uebung, — und zeigte einen Dietrich. Das Mädchen, das sich nun wohl hilflos dem „freundlichen Manne" ausgeliefert fühlte, nahm sich seinen Rat zu Herzen und — stahl. Stahl ein Paar Damenschuhe und steckte sie ihrem „Beschützer" zu; sie war aber beobachtet worden und beide wurden verhaftet. — Das Mädchen ist seinen Eltern zugeführt worden; Krüger sitzt in Haft; vorläufig bestreitet er alles.

Der Herr Liquidator.

In Berlin wurde der ehemalige Liquidator und Direktor der Altleder-Verwertungs-Gesellschaft Hugo Wolff aus der Leibnitzstr. 4 und der Kaufmann Rabe aus der Goethestr. 9 von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte mit Rabe in einem Zimmer in der Schlüterstr. 10 eine G. m. b. H. aufgemacht, die er zunächst „Jupex", später „Rawo" nannte, die weder über ein Kapital noch sonstige Aktiven verfügte, sondern scheinbar nur errichtet wurde, um sich aus seiner Stellung als Liquidator und Direktor der Altleder-Verwertungs-Gesellschaft unberechtigte Vorteile zu verschaffen. Diese „Gesellschaft für Industriebedarf" kam nur unter gewissen formalen Schwierigkeiten zur Welt und bediente sich eines verkrachten Referendars als Strohmann, um die handelsgerichtliche Eintragung zu erreichen. Die geschäftliche Tätigkeit der „Rawo" blieb auf das Einstreichen von Zwischengewinnen beschränkt. Es wurden im Verkehr mit der Altleder-Verwertungs-Gesellschaft zum Teil Scheinkaufverträge über Warenlieferungen und Preise abgeschlossen. Die Waren wurden aber von der „Rawo" nicht bezahlt und auch nicht abgenommen, sondern von den Lagern der Altleder-Verwertungs-Gesellschaft meist durch deren Angestellte zu höheren von der „Rawo" festgesetzten Preisen weiter verkauft. Den geringen Kaufpreis, der der „Rawo" berechnet wurde, erhielt die Altleder-Verwertungs-Gesellschaft, der erhebliche Mehrerlös aus den eigentlichen Verkäufen wurde an die „Rawo" abgeführt. So verteuerten diese Machenschaften der armen und ärmsten Bevölkerung die so dringend nötigen Lederwaren in unerhörter Weise. Wie groß der Umfang der beinahe ein Jahr lang betriebenen Schiebungen ist, steht noch nicht sicher fest.

Wolff, der übrigens bei seinem Ausscheiden aus der Altleder-Verwertungs-Gesellschaft im April d. J. für seine besonders guten Leistungen eine erhebliche Sonderentschädigung erhalten haben soll, vergaß auch seine alten Freunde nicht. Während der wegen umfangreicher Betrügereien, Diebstähle, Hehlerei, Bestechungen usw. vor Monaten festgenommene Franz Wojack aus der Margaretenstr. 1 in Untersuchungshaft sitzt, lieferte Wolff an die Wojackschen Geschäfte, in denen der ehemalige Angestellte der Altleder-Verwertungs-Gesellschaft und Freund Wolffs, ein gewisser Pauly aus Neukölln, seit der Festnahme Wojacks Prokurist ist, Waren zu Preisen, die Wojack Wuchergewinne garantierten. Inzwischen ist eine neue Beschlagnahme von Büchern und Schriftwechseln in den Geschäften Wojacks unter neuem Strafverdacht verfügt worden. Wojack, der jede Woche einmal aus dem Untersuchungsgefängnis beurlaubt wird, mißbraucht dieses Entgegenkommen in jeder Weise. Die Bemühungen, die ihm aus seinen Schwindelgeschäften kaum entrissenen, für die Allgemeinheit so wichtigen großen Warenmengen durch neuen Schwindel wiederzugewinnen, erhalten noch eine besondere Note durch die Tatsache, daß der von der Reichstreuhandgesellschaft her bekannte Finanzdirektor Mervilius im Wojackschen Geschäft die Bücher prüft.

Vom Volksbeauftragten zum Millionenschwindler.

Mit der Wiederverhaftung des Ungarn Martin Goldschmidt, die in einem Pensionat der Meraner Straße in Berlin erfolgte, ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen internationalen Abenteurer von besonderem Ausmaß zu fassen. Goldschmidt wurde während der ungarischen Räterepublik durch Bela Kuhn wegen seiner Sprachkenntnisse — er beherrscht sieben Sprachen — als Volkskommissar der Abteilung für ausländische Propaganda zugeteilt. Nach dem Sturz der Räteregierung mußte er fliehen und hielt sich unter den verschiedensten Namen im Auslande auf. Als Baron Babarzy, Wladislaus v. Balocky, v. Endreji stieg er mit Sekretär und Dienerschaft in den ersten Hotels Europas ab und verfügte über reiche Mittel. Später stellte sich heraus, daß er amerikanische Millionenschecks auf die „Nationalbank of Boston" einzahlte, die gefälscht waren. — Weihnachten 1920 wurde er wegen Urkundenfälschung in Berlin in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Gleichzeitig wurde er auch des Mädchenhandels verdächtigt, da sich in seiner Begleitung eine schöne Berliner Filmschauspielerin befand, mit der er zunächst eine Reise nach Venedig vorhatte. Die ungarische Regierung beantragte seine Auslieferung; noch bevor eine Entscheidung getroffen wurde, gelang es ihm, bei einer Ueberführung nach der zahnärztlichen Universitätsklinik zu fliehen. Goldschmidt hat inzwischen in Gemeinschaft mit dem Berliner Kaufmann Pflanzgraben wieder versucht, amerikanische Schecks auf die „Nationalbank of San Franzisko" bei Berliner Bankiers einzulösen, um durch eine Flucht ins Ausland der Auslieferung an Ungarn zu entgehen. Nach seiner jetzigen Verhaftung versuchte er, sich im Polizeipräsidium die Pulsader zu durchschneiden. Goldschmidt ist jetzt unter starker Bewachung dem Untersuchungsgefängnis zurückgeführt worden, wo er sich in Einzelhaft befindet. Auch Pflanzgraben, der an den letzten Scheckschwindeleien Goldschmidts beteiligt sein soll, sitzt in Haft.

Die unversteuerte Badereise.

Ein seltsames Schreiben stellt der „D. A. Z." ein Leser zur Verfügung; es stammt von einem rheinischen Finanzamt und lautet: „Nach der „Borkumer Badezeitung" haben Sie im Sommer 1921 eine Badereise unternommen und im Hotel Röhlers in Borkum gewohnt. Nach den hier vorliegenden Unterlagen ist Ihr Aufwand ein sehr hoher gewesen. Sie werden ersucht, binnen drei Tagen anzugeben, wovon Sie die entstandenen Unkosten bestritten haben. Es ist ferner anzugeben, wo Fräulein X., die zu derselben Zeit auf Borkum weilte, und mit Ihnen bekannt ist, sich aufhält." — Man mag im allgemeinen gutheißen, wenn der Staat der Steuerdrückeberger sich stärker annimmt, als es bisher zuweilen geschah; ob eine „Badereise" an sich, die sehr gut auch eine Erholungsreise aus gesundheitlichen Gründen sein kann, einen sicheren Maßstab abgibt für die Steuerfähigkeit eines Staatsbürgers, bleibe dahingestellt. Aber in diesem Falle bleibt die Frage offen, wie das Finanzamt nach einem vollen Jahr — das Schreiben ist vom 2. August 1922 datiert — plötzlich entdeckt, daß ein Steuerpflichtiger eine Reise tat, es bleibt die weitere und wichtigere Frage offen, welcher Art die Unterlagen sind, über die das findige und rührige Finanzamt verfügt, und wie es diese Unterlagen beschafft hat. Interessant wäre es auch, zu erfahren, ob sämtliche Finanzämter sämtliche Badezeitungen auf steuerdrückebergerische Kurgäste prüft und ob es vielleicht ein „Reichsfinanz-Badezeitungs-Amt zur Erfassung unversteuerter Reiseaufwände" gibt. Bleibt nur noch die letzte Frage übrig, ob dem Finanzamt polizeiliche Befugnisse zustehen, die es berechtigen, nach unauffindbaren Damen in diesem Tone zu fahnden.

Hochentwickelter Journalismus bei den — Negern.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden 113 Zeitungen und 14 wöchentlich oder zweiwöchentlich erscheinende Zeitschriften nur von Negern herausgegeben und redigiert. Unter diesen periodischen Druckschriften befinden sich 23 religiöser Tendenz, der Rest ist weltlichen Charakters. 63 dieser Verlagsunternehmungen verfügen über eigene Druckereien.

Sport

Bezirks-Sportfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Schon um 7 Uhr früh begann auf dem Lübbenbruch der Wettstreit mit einem Fünfkampf der Turner und einem Dreikampf der Sportler. Als sich vormittags die Zuschauer in größerer Zahl einstellten, da hatten die Turner und Turnerinnen schon einige Stunden tüchtig gearbeitet. Außer durch Fünf- und Dreikämpfe wurde der Vormittag ausgefüllt durch Stabhochsprung, Diskuswerfen und Vorläufe zum 4 × 200 Meter Rundstafette, zur Schwedenstafette und im 200- und 400-Meter-Lauf.

Gegen 1 Uhr mittags war ein großer, wohlgelungener Festzug vom Wilhelmsplatze auf dem üblichen Wege durch die Stadt zum Lübbenbruch. Es war ein ansehnlicher, farbenfroher Zug. Vorn gingen Turner, Turnerinnen und Sportler „in Kluft", und dann folgten in vier Gruppen die vielen Vereine, die sich zum Feste eingefunden hatten, mit Fahnen und Bannern. Vorn spielte das städtische Orchester Marschweisen, im Zuge selbst sorgten viele Kapellen der verschiedenen Vereine, teils Trommel- und Pfeifengetön, teils Zupfmusik, für Unterhaltung und gleichmäßiges Tempo.

Das Hauptereignis des Nachmittags waren Freiübungen von Turnern und Turnerinnen mit Musikbegleitung und Trainingsübungen der Sportler in eindrucksvollen Massenbildern. Zuerst die Turner, straff, elegant, wenn es auch einmal im Zusammengehen mit dem Takte der Musik haperte, der Gesamteindruck blieb gut. Dann die Turnerinnen, frisch, munter, anmutig und geschickt, und schließlich die Sportler, sehnige Gestalten, ihre Uebungen ein treffliches Muskelspiel. Die Zuschauermenge, die das große Viereck dichtgedrängt umrahmte, spendete gern und freudig Beifall. In Einzelkämpfen und in den Turn- und Sportspielen sah man während des Nachmittags noch manche gute Leistung. Nachfolgend die erzielten Ergebnisse:

Einzelkämpfe. (200 Meter-Lauf). H. Kronshage West-Bielefeld 23⅘ Sek., E. Löfing Eintracht-Bielefeld 24⅕ Sek., Gustav Austmeier Eintracht-Bielefeld 25⅕ Sek., Gustav Kedeines Union-Bielefeld 25⅖ Sek.

(400 Meter-Lauf). Willi Hülsmann Eintracht-Bielefeld 58⅕ Sek., Ew. Heidemann Eintracht-Bielefeld 60⅕ Sek.

(1000 Meter-Lauf). Helm. Stratmann Eintracht-Bielefeld 3 M. 13⅘ Sek., Paul Heiwinkel Ost-Bielefeld 3 Min. 14 Sek., Herbert Losser-Paderborn 3 Min. 19⅘ Sek., Fr. Kindermann Eintracht-Bielefeld 3 Min. 21 Sek., Kurt Schook Eichenkranz-Herford 3 Min. 23⅖ Sek., Rob. Werning-Hillegossen 3 Min. 29⅖ Sek.

Mittelstufe. (Fußballer-Dreikampf). Fr. Blaue-Oerlinghausen 283 P., Aug. Pankoke-Schötmar 245 P., Heinr. Lohr-Schötmar 225 P., Franz Emmerich-Schötmar 224 P., Hrch. Beckmann-Schötmar 212 P., Aug. Fischer Ost-Bielefeld 211 P.

Oberstufe. (Fußballer-Dreikampf). W. Gläsker-Milse 183 P., Karl Höhner West-Bielefeld 173 P., G. Kedeines Union-Bielefeld 158 P.

Dreikampf. (Turner 16—18 Jahre). Joseph Schleuer Fichte-Bielefeld 59 P., Walter Grebe Eintracht-Bielefeld 56 P., Ernst Höhner West-Bielefeld 56 P., Emil Schröder-Quelle 55 P., Karl Schnelle-Stidlengern 54 P., Heinr. Heidemann Eintracht-Bielefeld 52 P., Willy Rappold-Senne I 52 P., Fritz Jürging-Ubbedissen 50 P., Herm Bicker-Detmold 50 P., H. Flachmann Ost-Bielefeld 50 P.

(Turner 14—16 Jahre). W. Heitkamper-Milse 57 P., Emil Niediek-Brackwede 55 P., B. Dickjobst-Pivitsheide 54 P., H. Hippe-Besenkamp 52 P., Frickemeier Eintracht-Bielefeld 50 P., H. Kindsgrab-Oerlinghausen 50 P., W. Höhsentrup-Schötmar 49 P., Hüttemann Ost-Bielefeld 49 P., H. Bentlage-Senne I 48 P., W. Börgstedt-Steinhagen 47 P.

(Turnerinnen über 18 Jahre). Anna Huhn Eintracht-Bielefeld 43 P., Klara Wulfmeier-Steinhagen 35 P., Helene Obbebode Ost-Bielefeld 35 P.

(Turnerinnen unter 18 Jahre). Luise Rabeneck-Herford 54 P., Marie König Eintracht-Bünde 49 P., Ilse Klaul Eintracht-Bielefeld 49 P., Alwine Budde Eintracht-Bünde 47 P., Erna Baudisch Eintracht-Bielefeld 45 P., Martha Höner-Herford 44 P., E. Kassing-West-Bielefeld 42 P., Helene Leschahn Eintracht-Bünde 41 P., Paula Möller Eintracht-Bünde 40 P., Erna Heil West-Bielefeld 40 P., Else Rupil Eintracht-Bielefeld 40 P.

Ballweitwurf. (Einzelkampf). Hch. Koch-Hillegossen 69,40 P., Hch. Heidemann Eintracht-Bielefeld 64,60 P., Robert Menke-Hillegossen 63 P., Herm. Flachmann Ost-Bielefeld 62,70 P.

Schwedenstafette. Eintracht-Bielefeld 2 Min. 25⅖ Sek., Union-Bielefeld 2 Min. 40 Sek.

4 × 100-Stafette. (Turnerinnen). Eintracht-Bielefeld 1 Min. 1⅗ Sek., Ost-Bielefeld 1 Min. 3⅗ Sek.

(Jugendl.) West-Bielefeld 55⅘ Sek., Eintracht-Bielefeld 56 Sek., Fichte-Bielefeld 56⅘ Sek.

(Turner). Eintracht-Bielefeld 51 Sek., Eichenkranz-Jöllenbeck 51⅖ Sek., West-Bielefeld 51⅘ Sek.

1500 Meter-Lauf. (Turner). Kuhlmann-Schildesche 4 M. 35⅕ Sek., Hüttemann Union-Bielefeld 4 Min. 42⅕ Sek., Linsberg-Salzuflen 4 Min. 43⅗ Sek.

Einzelkampf, Turner. (Speerwerfen). Kedeines Union-Bielefeld 36,56 P., Karl Meier-Herford 32 P., Paul Gelezius-Sudbrack 30,92 P.

(Stabhochsprung). Walter Hela Herford 2,68 P., Herm. Bücker-Lemgo 2,68 P., August Winke-Schildesche 2,48 P.

(Diskus). Herm. Hensel-Schildesche 26,65, Paul Gelezius-Sud-

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

12) Roman von Else Rema.

Tage verstrichen. Frances Gray wurde ungeduldig und Herr Richardson bekam die Ungnade seiner schönen Herrin zu fühlen. Aber Carry Wallbaum brachte eines Nachmittags die gewünschte Unterbrechung, als sie zum Fünfuhrtee im Hotel Astoria erschien.

„Ich habe einen freien Nachmittag. Man hat in Berlin überhaupt sehr viel frei. Hoch lebe der Achtstundentag und die Streiks. Feine Sache! Ja man lernt anders denken, wenn man in Brot und Lohn steht. Zunächst muß ich mir ein Bad leisten. Und Ellis muß mich ondulieren und manikürer. Ich sehe bereits ganz verwildert aus. Ist kölnisches Wasser da? Ellis, eine Flasche voll in mein Bad. Ich muß Berlin C und N abwaschen."

Carry machte sehr sorgfältig Toilette, ehe sie am Teetisch erschien.

„Ich komme mir vor als sei ich zehn Jahre schon von euch fort. Die Geschichte geht ganz amos. Sie sind entzückt von meinen englischen Briefen. Besonders Herr Georg Neumann. Mein jüngster Verehrer."

Carry lachte.

„Seid ohne Sorge, es hat keine Gefahr, er wird mir nicht gefährlich werden. Natürlich behaupten sie alle, man höre mir die Amerikanerin an und das imponiert, obwohl ich mir nicht denken kann, wieso und warum."

„Das ist der erste anständige Fünfuhrtee, den ich seit langer Zeit wieder einmal genieße. Ich habe kein anständiges Weißbrot mehr gesehen, seit ich aus dem Hotel heraus bin. Ach ja, meine brave Frau Manecke müßtet ihr kennen lernen. Eigentlich habe ich immer ein bißchen Angst vor ihr, wenn sie mein Zimmer betritt, denn sie hat den reinen Polizistenblick. Seht ihr, so eine echte Berliner Wirtin lernt man auch nicht im Hotel Astoria kennen."

„Nun weißt du, ich kann ohne diese Bekanntschaft sehr gut auskommen."

„Ich zähle sie auch nicht zu den angenehmen," lachte Carry heiter auf und biß mit ihren gesunden weißen Zähnen in eine appetitlich geröstete Scheibe Toast, „aber interessant ist mir die Frau doch, denn ich lerne durch sie etwas von der Stimmung im Volke kennen, und das ist bei den heutigen Verhältnissen in Deutschland sehr wissenswert. Ich arbeite, ich verdiene mir mein Brot, das schützt mich vor ihrem Haß, sonst könnte ich es bei ihr nicht aushalten, denn natürlich ist sie eine Sozialdemokratin und hat allen Kapitalisten den Untergang geschworen. Zum Glück findet sie, daß ich nichts Besseres als sie bin, sie macht nur einen einzigen kleinen Unterschied, indem sie ihre Arbeit höher bewertet als die meine. Ich bin nur Stenotypistin, die laufen zu Dutzenden herum, aber sie, sie macht die ganze Hausarbeit, sie scheuert die Treppen und sie kocht für ihren Mann. Siebringt sich jeden Tag einen Fackelzug. So tüchtig wie sie ist niemand auf der ganzen Welt. Sie ist natürlich ganz ungebildet, sie nimmt beileibe keine Zeitung zur Hand, was sie weiß, erzählt ihr ihr Mann, oder sie hört es im Grünkramladen, oder wenn sie Wäscherollen geht. Das ist der Fünfuhrtee dieser Damen. Sie hat indessen einen ganz gesunden Menschenverstand und der läßt sie gelegentlich mir gegenüber irgendwie argwöhnisch werden. Daß ich elegante Wäsche trage und nach und nach meine besseren Toiletten hervorgeholt habe, macht sie nicht weiter stutzig, denn sie kennt deren wahren Wert, Gott sei Dank, nicht. Aber sie ist mißtrauisch, nur wagt sie sich nicht recht hervor, weil ich ihr von der Firma empfohlen bin. Neulich hat sie mir eine Vorlesung darüber gehalten, warum sie grundsätzlich gegen die Vermietung an Damen ist. Was kamen da für Dinge zum Vorschein! Frances, das sage ich vor deinen Ohren gar nicht, denn du würdest zu Tode erschrecken. Ich vervollkommne mich in Berlin und meine Lehrerin ist die Vermieterin Frau Manecke."

Frances hörte die Erzählung ihrer Freundin an, als ob es sich um die Bewohner des Mars handele.

„Du bist vom Geschäft und von deinem Herrn Neumann abgeglitten, bemerkte sie."

Frances Gray machte ein ironisches Gesicht.

„Eines nach dem andern. Von meiner Beschäftigung ist wenig genug zu erzählen. Ich sitze ziemlich abgeschlossen vom anderen Personal und besorge meine Korrespondenz. Fast jeden Tag derselbe Inhalt. Die Leute werden mit ihren Lieferungen vertröstet. Es fehlt an den notwendigen Zutaten und wenn diese beschafft sind, kommt eine Deputation von der sogenannten Organisation und verlangt höhere Löhne. Da wird wieder einmal ein paar Tage nicht gearbeitet. Oder die Amerikaner und die Schweizer bestellen die Ware ab, wenn die deutsche Valuta steigt. Kinder, ist das ein Tanz! Ja, von der Valuta wird den ganzen Tag gesprochen, mir klingen schon die Ohren. Wenn ich sage, daß ich ein paar hundert Dollars in meinem Besitz habe, reißen sie Mund und Nase auf. Richtig, Herr Neumann will englische Stunden bei mir nehmen. Meine Aussprache gefällt ihm und er findet die seine einer Verbesserung notwendig.

Ich kündigte Frau Manecke pflichtschuldigst meinen neuen Schüler an, da ich ihre Ansichten kenne.

„Fräulein Wallbaum," sagte sie zu mir, „das ganze Haus weiß, daß ich nur anständige Damen bei mir aufnehme, Herrenbesuche dulde ich nicht. Na ja, man ist nur einmal jung, aber Unsereiner kommt gar zu leicht ins Gerede."

Herr Neumann erschien eines Abends zur Stunde. Er ist nicht groß und sehr dick, ich taxiere ihn auf ein ganz gehöriges Gewicht. Ich sage euch das alles, nicht weil mir Herr Neumann so wichtig ist, sondern damit ihr wißt, daß er mir nicht gefährlich werden kann. Außerdem ist er blond, schon ganz und gar nicht mein Fall. Ihr wißt, ich habe einen Geschmack für schlanke schwarze Männer. Er hat ein wenig lächelndes Gesicht, denn er ist immer zufrieden mit sich. Seine blauen Augen sind hübsch und gutmütig, doch vermögen sie mich nicht zu erwärmen.

(Fortsetzung folgt).

brack 26, Herm. Kriemann-Stieghorst 25,75, Heinrich Schachtsiek-Spenge 25,20.

(Dreisprung). Willy Hülsmann Eintracht-Bielefeld 11,70, Aug. Beese-Salzuflen 11,20, Rich. Lösing Eintracht-Bielefeld 10,70.

Fünfkampf. (Turner, Oberstufe). Willy Kirchhoff-Jöllenbeck 415, Paul Gelezius-Sudbrack 375, Willy Rabe-Jöllenbeck 357, Ewald Puls-Milse 344, August Beese-Salzuflen 341.

(Mittelstufe, über 18 Jahre). E. Menkhoff West-Bielefeld 376, Erwin Stücker-Sudbrack 367, Fritz Depke-Besenkamp 362, F. Bohrenkämper West-Bielefeld 359, Richard Hollmann-Oerlinghausen 338, Erich Puls West-Bielefeld 337, Robert Fischer-Herford 335, Otto Heidel-Herford 329.

Turnspiele. (Schlagball A-Klasse). Brackwede — Dünne 62 : 60. (Schlagball Jugend). Brackwede—Herford 41 : 22.

(Faustball A-Klasse). Versmold—Union-Bielefeld 60 : 79, Stieghorst—Brackwede 99 : 78, Herford—Sudbrack 76 : 101.

(Trommelball, Turnerinnen). Eintracht I-Bielefeld—Brackwede I 118 : 114, West I-Bielefeld—Ost I-Bielefeld 100 : 112, Eintracht II-Bielefeld—Ost II-Bielefeld 76 : 54.

(Fußball). Bezirksmannschaft (4. Bezirk)—Bezirksmannschaft (7. Bezirk) 4 : 0, Jugendspiel kombiniert 1. und 2. Gruppe gegen 3. Gruppe.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		19 August Geld	19 August Brief	18 August Geld	18 August Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	43739,00	43861 00	44644,10	44755,80
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	9508,10	9531,90	8739,05	8760,95
Christiania	100 Kr.	21672,85	21727,15	19975,00	20028,00
Kopenhagen	100 Kr.	27066,10	27133,90	24818,90	24881,10
Stockholm	100 Kr.	33108,55	33191,45	30362,00	30438,00
Helsingfors	100 finnische Mk.	2496,75	2503,25	2456,90	2463,10
Italien	100 Lire	5652,90	5667,10	5248,40	5256,60
London	1 Pfd. Sterl.	5602,95	5617,05	5143,55	5156,45
Newyork	1 Dollar	1240,98	1254 07	1158,55	1161,45
Paris	100 Frcs.	9987,50	10012,25	9263,40	9286,60
Schweiz	100 Frcs.	23885,10	23944,90	22172,25	22227,75
Spanien	100 Pes.	19635,40	19684,60	18227,15	16278,85
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)		1,55½	1,59½	1,35½	1,39½
dto.	100 Kr.	3715,30	3764,70	3205,95	3215,05
Budapest	100 Kr.	675,90	676,10	671,91	672,09
Buenos Aires	1 Pes.	459,62½	548,07½	418,47½	419,52½
Bulgarien	100 Lewa	739,05	740,95	684,10	685,90
Japan	100 Yen	599,25	600,75	—	—
Rio	1 Milreis	167,29	167,71	—	—

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	19 Aug.	18. Aug.	in	19. Aug.	18 Aug.
Holland	0,85	0,88	London	0,37	0 40
Belgien	0,85	0,93	Newyork	0 34	0 36
Norwegen	0,52	0,58	Paris	0,81	0,87
Dänemark	0,42	0,45	Schweiz	0 84	0,87
Schweden	0,34	0,37	Spanien	0,41	0,44
Italien	1,43	1,54			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweise der Reichsbank vom 15. d. M. hatte die Bank zur Monatsmitte wiederum außerordentlich starken Ansprüchen an Krediten und Zahlungsmitteln zu genügen. Die gesamte Kapitalanlage ist um 10 453,8 Mill. ℳ auf 231 206,6 Mill ℳ gestiegen. Die bankmäßige Deckung erhöhte sich um 10 328,6 Mill. ℳ auf 230 704,1 Millionen ℳ und zwar wuchs der Wechselbestand der Bank um 2 284,7 Millionen ℳ, der Bestand an diskontierten Reichsschatzanweisungen um 8 043,9 Millionen ℳ. Die Zunahme der Anlagebestände der Bank ist diesmal ausschließlich auf Kreditanforderungen von privater Seite zurückzuführen, denn die Zunahme der Bestände an Schatzanweisungen hat ihren Grund nicht in einer Erhöhung der schwebenden Schuld des Reiches; die schwebende Schuld ist vielmehr um eine halbe Milliarde ℳ zurückgegangen, sondern darin, daß im Verkehr untergebrachte Schatzanweisungen mit Rücksicht auf die privaten Geldbedürfnisse bei Ablauf nicht neu diskontiert wurden, oder im Wege der Rediskontierung an die Bank zurückgelangten. Da die neu beanspruchten Kreditbeträge zum größeren Teil auf den Konten der fremden Gelder belassen blieben, zeigen diese eine Erhöhung um 7 297,4 Millionen ℳ auf 44 056,2 Millionen ℳ.

Die Neuabflüsse an papiernen Zahlungsmitteln — Banknoten und Darlehnskassenscheine — aus den Kassen der Bank in den Verkehr beliefen sich in der zweiten Augustwoche zusammen auf 6 308,4 Millionen ℳ, während in der Vergleichszeit des Vorjahres Rückflüsse in Höhe von 416,4 Millionen ℳ zu beobachten waren. Im einzelnen ist der Banknotenumlauf in der Berichtswoche um 6 811,7 Millionen ℳ auf 205 275,3 Millionen ℳ weiter angeschwollen, der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 503,3 Millionen ℳ auf 12 521,1 Millionen ℳ zurückgegangen.

Die Darlehnsbestände der Darlehnskassen stiegen weiter erheblich an, nämlich um 2 755 Millionen ℳ auf 29 224,8 Millionen ℳ. Die Darlehnskassen führten einen dieser Zunahme entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank ab, so daß deren Bestände an solchen Geldzeichen unter Berücksichtigung der erwähnten aus dem Verkehr aufgenommenen Summe eine Vermehrung um 3 258,3 Millionen ℳ auf 16 583,4 Millionen ℳ aufweisen.

Verantwortlich für den Textteil: J. V.: Fr. Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Die städtischen Körperschaften haben Mittel bereit gestellt, aus denen Zuschüsse an Bedürftige zur Anschaffung von Kartoffeln für den Winter gegeben werden sollen. Nach den aufgestellten Richtlinien werden nur dann Zuschüsse gegeben, wenn das jährliche Einkommen

a) für eine alleinstehende Person den Betrag von 8000 ℳ,
b) für ein Ehepaar den Betrag von . . . . 12 000 ℳ,
c) für jedes im Haushalt sich befindliche Kind den Betrag von . . . . . 2 000 ℳ

nicht übersteigt, es sei denn, daß die Verhältnisse der einzelnen Personen oder Familien ganz besonders ungünstig liegen.

Anträge von den in Frage kommenden Personen können in der Zeit **vom 28. August bis 2. September d. Js. im Rathaus, Zimmer 72,** gestellt werden. Antragsformulare können daselbst in Empfang genommen werden. Verspätet eingegangene Anträge können auf keinen Fall berücksichtigt werden.

Herford, den 18. August 1922.

Der Magistrat.

Der nächste Eichtag für Stadt- und Landkreis Herford und Salzuflen wird am **Mittwoch, den 23. August 1922** im Hause Komthurstraße 35 abgehalten.

Die Einlieferung der Meßgeräte hat in der Zeit von 8½ bis 10½ Uhr vormittags zu erfolgen.

Die Gebühren sind nach erfolgter Eichung sofort zu entrichten und die geeichten Gegenstände innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls Lagergeld erhoben werden muß.

Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte müssen außer dem Eichstempel die Jahreszahl tragen. Derartige Gegenstände, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, werden bei der Revision eingezogen und erfolgt Bestrafung.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewichte, welche z. B. in den Backstuben gebraucht werden, ebenfalls eichpflichtig sind.

Herford, den 18. August 1922.

Der Magistrat.

Der Teuerungszuschlag zu den Grundgebühren der Gebührenordnung für die Bezirksschornsteinfeger der Stadt Herford vom 1. Januar 1922 ist mit Wirkung vom 20. d. Mts. von 800 % auf 1100 % erhöht worden.

Herford, den 16. August 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Tagesordnung

zu der am **Freitag, den 25. August 1922, nachm. 5½ Uhr,** stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats, betreffend
   a) Erhöhung der für die Kartoffelversorgung bereitgestellten Mittel von 600 000 ℳ auf 1 000 000 ℳ.
   b) Erhöhung der Baudarlehen.
   c) Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Baustoffen für die kommende Bauperiode.
   d) Desgl. für die Beschaffung neuer Fahnen.
   e) Erwerb von Grundstücken im Verkoppelungsgelände an der Werre.
   f) Bedingungen für den Verkauf der städt. Siedlungshäuser an der Bismarckstraße.
   g) Vorläufige Weitererhebung der im Vorjahre erhobenen Gemeinde-Gewerbesteuerbeiträge für April-September 1922.
   h) Erhöhung der Vergütung für den nebenamtlichen Unterricht an den Berufsschulen.
   i) Abschluß eines Theatervertrages mit Bielefeld.
   k) Abschluß eines Orchester-Interessenvertrages zwischen Bielefeld, Oeynhausen und Herford.
   l) Verleihung der Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister" an den Herrn Ersten Bürgermeister Osmer.
   m) Festsetzung einer Fluchtlinie für die Hauptzugangsstraße zum neuen Friedhof und für die Verlängerung der Straße „In der Ottelau".
   n) Aenderung der Fluchtlinie der Ballerstraße.
   o) Gebührenordnung für die Benutzung des städtischen Schlachthofes.

Herford, den 19. August 1922.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Hesse.

Am Freitag abend 12 Uhr wurde uns unsere liebe

Martha

im Alter von 28 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod entrissen.

In tiefer Trauer:

Henriette Husemann
nebst Kindern.

Herford, den 20. Aug. 1922.
Engerstr. 21.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. cr., nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Tüchtige
Wasch- und Reinemachefrau
für einige Stunden vormittags gesucht.
Ruben, Herford, Göbenstraße 13.

Meister-Abend Rolf Sylvero's.
Auf Einladung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten gastiert hier Dienstag, den 22. August im Saale Brinkmann, Renntor
Rolf Sylveros
Deutschlands bester Telepath und Hypnoticus. Da das öffentliche Auftreten Sylvero's in Herford verboten, sind Karten für Mitglieder, Familien-Angehörige, sowie deren Gäste zu haben. 300 reservierte Plätze.
Reichsbund der Kriegsbeschädigten Herford.

Drucksachen
aller Art
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Es fehlt etwas
und man wird daher nicht recht froh
auf der Reise, im Bad oder in der Sommerfrische
wenn die gewohnte Tageszeitung nicht zur Hand ist. Man verlange deshalb stets von allen Bahnhofs-Buchhandlungen, Zeitungs-Verkaufsstellen, in jedem Hotel oder Restaurant die Rheinisch-Westfälische Zeitung. Noch besser ist es, sich unsere RWZ nachsenden zu lassen. Diesbezügliche Wünsche wolle man aber spätestens 3 Tage vor der Abreise bekanntgeben.
Postbezieher wenden sich direkt an das Postamt ihres ständigen Wohnortes. Auch Rücküberweisung an den früheren Wohnort ist dem Postamt bekanntzugeben, und zwar kommt in diesem Falle die Poststelle des neuen Aufenthaltortes in Betracht.
Bezieher, welche die Rheinisch-Westfälische Zeitung durch Boten zugestellt erhalten, müssen sich an die zuständige Geschäftsstelle wenden. Es empfiehlt sich, neben der genauen Adresse auch ungefähr die Zeit des Ferienaufenthaltes anzugeben, da wir für einen Aufenthalt von mindestens einem Kalender-Monat die RWZ. weil billiger, durch die Post überweisen. —
Bei kürzerem Aufenthalt, bei wiederholtem Aufenthaltswechsel sowie bei Auslandsaufenthalt, erfolgt die Zusendung der RWZ unter Kreuzband. Die tägliche Gebühr beträgt innerhalb des Deutschen Reiches Mk. 1,50; wegen Zusendung nach dem Auslande wende man sich rechtzeitig an unsere Geschäftsstelle in Essen.
Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung
Theodor Reismann-Grone, G m b H, Essen,
Theaterplatz 8/10. Fernspr.: 6701—6708.

Erleichtert
können Sie aufatmen, wenn Sie in der Herforder Zeitung für Stadt und Land inserieren, denn dann ist ein gutes Geschäft sicher.
Die Herforder Zeitung für Stadt und Land wird in allen Berufs- und Gesellschaftsklassen gelesen.
Versuchen Sie es einmal mit Ihrer Anzeige!
Mit fachmännischen Ratschlägen stehen wir Ihnen gern zu Diensten, verlangen Sie ganz unverbindlich unter Fernsprecher 83 einen Vertreterbesuch.

Zurück!
Dr. Weinberg
prakt. Arzt und Arzt für Geburtshilfe.

Jüngerer
Kontorist(in)
tüchtig und zuverlässig, mit guter Handschrift, perfekt in Stenographie und Bedienung der Schreibmaschine zum 1. Oktober
gesucht.
Bewerbung unter Beifügung eines Lichtbildes erbeten u. Nr. 7480 a. d. Gesch. d. Ztg.

Lehrling
mit guter Schulbildung, der schnell und sicher rechnen kann und die Handelsschule bereits besucht hat, zum sofortigen Eintritt
gesucht.
Wittenborg-Brennereien.

Steinhäger
Weinbrand
Liköre
Wittenborg
Großbrennereien
Herford u. Steinhagen i. W.

Referendar sucht auf sofort oder 1. Sept. **möbl. Wohn- und Schlafzimmer.** Ang. erbet. u. 7474 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche mich mit **50 000** Mk. an irgend einem Unternehmen zu beteiligen. Angeb. u. 7449 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Wer tauscht
schöne 5 Zimmer-Wohnung mit Garten in Herford gegen eine größere schön gelegene Wohnung in Bad Salzuflen. Angebote unt. K. L. 702 J. an
Ala - Haasenstein & Vogler, Cassel.

Junges
Mädchen
von 14—15 Jahren für Haushalt u. Laden gesucht.
H. Strathmann,
Wellbrockerweg 1.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 72 frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Junges
Mädchen
für den Haushalt gesucht. Nachzufragen
Mönchstraße 5.

Bauschule Rastede Oldbg.
von C. Rohde.
Vorbereitung auf die Meisterprüfung u. Polierkurse. Programm frei.